

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

52. Jahrg. Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbeförderungsgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 12. November 1914

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Verfallungs-, Vergütungsinserte usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 132

Des allgemeinen Bußtags wegen erscheint Nr. 135 erst am 21. November. Die für die Zeit vom 18. bis 20. November bestimmten Bekanntmachungen, Inserate usw. müssen deshalb schon Sonnabend, den 14. November, früh, in unsern Händen sein.

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Titelbild: Das Ende krönt das Werk. — Unser Verbandsmonument. Das Buchgewerbe im Ausland: Holland. — Amerika.

Korrespondenzen: Hamburg-Altona.

Handschau: Von Buchdruckern im Kriege. — Vorbildliche Kriegsbeihilfen. — Zerkürte Gewerkschaftsorganisationen in Ostpreußen. — Kriegsmahnahmen im Chemigraphen- und Kupferdruckgewerbe. — Rückständige Unternehmerbeschlüsse in der Tapetenindustrie. — Seemannsfragen. — Deutschland als Medizinmann der Welt. — Die islamitische Welt.

Das Ende krönt das Werk

Es ist noch nicht lange her, seit die deutschen Gewerkschaften zum ersten Male der Plan beschäftigte, ihre kulturellen Bestrebungen auf industriellen Ausstellungen sichtbar zu machen, sei es nun in Statistikk, Bild oder Worf. Mit der Entwicklung der Ausstellungen zu einem bedeutsamen Faktor im Wirtschaftsleben, zu einem Gradmesser der Kraft und Bedeutung unsrer Industrie, war eben auch bei den Gewerkschaften der Gedanke mehr und mehr gereift, selbst unter die Aussteller zu gehen, um zu zeigen, daß die gewerkschaftlichen Organisationen eine Macht darstellen, mit der in gewerblicher und wirtschaftlicher Beziehung zu rechnen ist. Dadurch wird das Bild von der Entwicklung einzelner Industriegruppen oder der Gesamtdindustrie, wie es auf Ausstellungen entrollt wird, erst vollständig.

Als die Generalkommission der Gewerkschaften und die baugewerblichen Zentralverbände sich im Vorjahr als Aussteller an der Internationalen Bauausstellung beteiligten, erregte diese Tatsache allgemeines Aufsehen. Es wurde noch gesteigert, als trotz des Wüsten baugewerblicher Scharfmacher das Preisgericht der „Iba“ das soziale Wirken der betreffenden Gewerkschaften durch Verleihung der goldenen Medaille der Stadt Leipzig anerkannte.

Nach dieser erfolgreichen Beteiligung der baugewerblichen Gewerkschaften an der Internationalen Bauausstellung war es klar, daß sich auch die graphischen Gewerkschaften an der buchgewerblichen Weltausstellung in Leipzig beteiligen. Um so mehr als hier die Einladung der Ausstellungsleitung an die Gewerkschaften den Entschluß noch erleichterte. In vollster Einmütigkeit wurde von den Vorständen der graphischen Gewerkschaften die Beteiligung beschlossen und in einer gemeinsamen Sitzung mit dem Ausstellungsdirektorium die Grundlage dafür festgelegt. Die möglichst wirkungsvolle Ausgestaltung der Idee in einzelnen und die Auswahl der Ausstellungsobjekte blieben den Gewerkschaften selbst überlassen. Später entschloß sich dann auf spezielle Einladung auch die Generalkommission noch zur Ausstellung öffentlicher freigewerkschaftlicher Zeitungen und sonstiger Gewerkschaftsliteratur im „Tempel der Fachpresse“.

Den graphischen Gewerkschaften wurde im Vorraum der Haupthalle Deutsches Buchgewerbe in der Gruppe „Wirtschaftliches und Soziales“ ein Platz angewiesen. Zu dieser Gruppe zählten ferner die Ausstellungen des Tarifamtes, des Deutschen Buchdruckervereins, des Deutschen Faktorenbundes, des Gutenbergbundes, der Allgemeinen Deutschen

Buchdruckerunterstützungskasse (Prinzipalkasse), der Deutschen Buchdruckerberufsgenossenschaft, der Papiermacherberufsgenossenschaft, der Papierverarbeitungsberufsgenossenschaft, der Allgemeinen Ortskrankenkasse für die Stadt Leipzig, der Ortskrankenkasse für das Buchdruckgewerbe zu Berlin sowie der Ortskrankenkasse der Buchbinder und verwandter Gewerbe zu Berlin. Auch das Reichsversicherungsamt in Berlin war neben verschiedenen Betriebskrankenkassen (darunter die der Reichsdruckerei) und Landesversicherungsanstalten der Gruppe „Wirtschaftliches und Soziales“ eingegliedert. Die meisten dieser Körperschaften erblickten ihren Beruf in der Milderung der Schattenseiten der buchgewerblichen Industrie, und demgemäß war auch ihr Ausstellungsmaterial gehalten, das wir bei früherer Gelegenheit schon ausführlich schilderten. Den Gewerkschaften zumal erschloß sich hier ein wirkungsvolles Mittel, zu zeigen, wozu hohe Bedeutung ihrem Wirken für die Berufsangehörigen und das Gewerbe überhaupt zukommt.

Der Verband der Deutschen Buchdrucker wollte mit dem von ihm errichteten Symbole der Kraft und Stärke schon äußerlich darauf hinweisen, welche starke Nachwirkungen in moralischer und wirtschaftlicher Beziehung von ihm ausgehen. Daß diese Sprache unseres Verbandsmonuments allseitig verstanden worden ist, daran zweifeln wir heute nicht mehr. Es ist zum Sinnbild unsrer stolzen Organisation und der Gewerkschaftsarbeit überhaupt geworden. In lapidaren Worten wurde an seinem Sockel darauf hingewiesen, daß es in beinahe 50-jähriger Organisationsfähigkeit gelungen ist, 92 Proz. aller Buchdruckergehilfen in die Reihen des Verbandes zu führen. Und wem die Schattenseiten des Buchdruckerberufs seither fremd geblieben waren, der konnte dort lesen, daß seit Bestehen des Verbandes für Arbeitslosen, Kranken- und Invalidenunterstützung und 64 Millionen Mark verausgabt wurden. Diese Ziffern redeten eine nicht minder deutliche Sprache als diejenigen, die von der Hauptwand des inneren Ausstellungsraumes zu dem Besucher sprachen von den speziellen Unterstützungsarten sowie der Entwicklung des Verbandes und seines Vermögensstandes. Verbandsliteratur aller Art und statistische Angaben über die Entwicklung des Verbandsorgans waren hier ebenfalls zu finden. Aber den inneren Aufbau des Verbandes und darüber, wie er seinen Hauptzweck: die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen, seit nahezu 50 Jahren erfüllt, unterrichtete gedrängt eine kleine Broschüre, die jedem Besucher kostenlos verabfolgt wurde. Viele Tausende solcher Büchlein gelangten auf diese Art in alle Gesellschaftsschichten und in weite Kollegenkreise. Am liebsten lähen wir diese noch nicht vergriffene Verbandsgeheime in miniaturen in der Hand jedes Verbandsmitgliedes, zumal der jüngeren, die nicht wissen, welcher Kämpfe und Opfer es bedurft hat, um den Verband über alle Stürme und Welter hinweg der Gesamtkollegenchaft dienstbar zu erhalten.

In der Hauptsache füllten den Ausstellungsraum die Bestrebungen innerhalb des Verbandes, die auf eine entsprechende Allgemeinbildung und eine gute technische Ausbildung der Mitglieder abzielen. Die Frage, ob eine Gewerkschaft Fachbildungsarbeit verrichten soll oder nicht, gehörte früher weit mehr als heute zu den umstrittenen in der Arbeiterbewegung. Die Entwicklung ist jedoch auch hier rüstig vorwärts geschritten, und heute besitzen die meisten Gewerk-

schaften nicht nur eigne technische Fachorgane, sondern sie betätigen sich auch sonst praktisch im Sinne beruflicher Fortbildung, ohne dadurch von ihren eigentlichen Aufgaben abgelenkt zu werden. In der Erkenntnis, daß der Organisationsgedanke durch berufliche Tüchtigkeit der Verbandsmitglieder die beste Stütze erhält, findet technisches Wissen und Können auch in unsern Reihen lebhaftest Förderung. Den typographischen Vereinigungen und Sparten wurde aus diesem Grunde willkommene Gelegenheit geboten, die hochachtbaren Resultate ihrer Bildungsarbeit auf allen Gebieten vor Augen zu führen. Die Art, wie die Zentrale der typographischen Vereinigungen in Leipzig und die Vertreter der Sparten ihre Aufgabe lösten, war lobenswert in jeder Hinsicht.

Eine so uneigennützig geleistete Arbeit, die der Kritik vieler Tausender ausgesetzt ist, findet zwar nur in der inneren Befriedigung ihren schönsten Lohn. Wenn sich jedoch, wie hier, ein über alles Erwartetes großer Erfolg dazugesellt, dann sind alle Verdrießlichkeiten weggemacht, und die Freude ist ungeheiß. Dem Verbands der Deutschen Buchdrucker wurde für seine Beteiligung an der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik der Staatspreis des Königreichs Sachsen verliehen! Die einzelnen Auszeichnungen rangieren in nachstehender Reihenfolge: Staatspreis, Großer Preis, Stadtpreis, Ehrenpreis, Goldene Medaille, Silberne Medaille, Bronzene Medaille, Anerkennung. Der Staatspreis ist also die höchste Auszeichnung, die einem Aussteller überhaupt verliehen werden kann. Er kommt in jeder Abteilung nur einmal zur Verleihung, und diese selbst ist abhängig von der Zustimmung der betreffenden Staatsregierung, in diesem Falle der sächsischen. Um zur rechten Würdigung der hohen Auszeichnung unsres Verbandes zu gelangen, muß man sich vergegenwärtigen, welche Aussteller außer den Arbeiterverbänden in der Gruppe „Wirtschaftliches und Soziales“ vertreten waren, und daß es die sächsische Staatsregierung ist, die ihre Zustimmung dazu gab, daß eine freie Gewerkschaft mit ihrem Staatspreis ausgezeichnet wurde. Die gegenwärtige Zeit ist nicht geeignet dazu, gewisse Betrachtungen anzustellen und an Vorgänge zu erinnern, die noch in frischer Erinnerung sind. Für unsern Verband, der als Gewerkschaft niemals kämpfte um des Kampfes willen, ist es jedenfalls erfreulich, daß sein fast 50-jähriges soziales Wirken und seine gewerbefördernde Tätigkeit eine derartige Würdigung fanden.

Das Verbandsmonument wird auf jeden Fall dauernd erhalten bleiben und in Leipzig, der Stadt des Buchgewerbes, an passender Stelle Ausstellung finden zur Erinnerung an die graphische Weltausstellung und — vielleicht — zum ehrenden Gedächtnis unsrer im blutigen Völkerringen gefallenen Berufsgenossen. Die im Verlage des Verbandes erschienenen beiden Postkarten, die das Monument in sehr guter Wiedergabe zeigen, werden also bleibenden Wert besitzen. Das von dem inneren Ausstellungsraum des Verbandes angefertigte Album mit sämtlichen Ansichten verdient als kleines Andenken nunmehr von recht vielen Verbandskollegen, zumindest aber von jeder Mitgliedschaft, erworben zu werden. Die Ausstellungsbroschüre über das Werden und Wirken unsrer Organisation von 1866 bis 1914 wird (soweit der Vorrat reicht) an Mitgliedschaften gern abgegeben.

Der „Korr.“ war — wir dürfen wohl sagen erfolgreich — bemüht, in 24 Artikeln und mehreren Feuilletons die Werke zu heben und zu würdigen, die in der buchgewerblichen Weltausstellung verborgen lagen. Die verschiedenlich angeregte gesammelte Wiedergabe dieser Arbeiten muß jedoch unterbleiben.

Zum Schluß noch ein Wort über die Gesamtbefucherzahl der Ausstellung nach den Mitteilungen des Direktoriums. Von der Eröffnung am 6. Mai bis zum Schluß am 18. Oktober wurde die „Bugra“ insgesamt von 2 331 305 Personen besucht. Das ist gewiß ein hochbedeutendes Ergebnis in einem Sommer und Herbst, in dem Deutschland gegen eine Welt von Feinden im Felde stand. In der Durchführung des großen Ausstellungsunternehmens trotz der schweren Zeit wird mit Recht ein Beweis wirtschaftlichen Mutes und Selbstvertrauens erblickt, was gerade jetzt hoch angeklungen zu werden verdient. Das Ganze aber legte beredtes Zeugnis ab von den gefunden finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnissen des deutschen Buchgewerbes. HZ.

□ □ Unser Verbandsmonument □ □

Wer von der „Bugra“ zum Völkerschlachtdenkmal ging, um dieses gewaltige Bauwerk zu beschlagnahmen, wird kaum verfehlt haben, auch dem Leipziger Südfriedhof mit seinem Krematorium einen Besuch abzufragen. Eine idealere Ruhestätte für die Toten kann man sich kaum denken. Die Gedanken an den Tod, die jeden Friedhofsbesucher mehr oder weniger beschäftigen, werden durch die Schönheit der Anlagen verklärt, und der Urnenhain — ein heiliger Hain! Er erinnert an Böllens Gemäde.

Gedenket der Toten! Hier kann man es in liebevoller Andacht, in wehevoller Stimmung, auch wenn kein Angehöriger dort ausrucht vom Lebenskampfe. Der Leipziger Hauptfriedhof kam mir in den Sinn, als ich die lieben Seelen des Kollegen Karnath aus Weiden las. „Die geforbene Bugra“ hatte er sie überschrieben („Korr.“ Nr. 130). Die Vorschläge, die er im zweiten Teile seines Aufsatzes macht, sind so zeitgemäß, daß eigentlich jeder Kollege ihnen recht viel Sympathie entgegenbringen müßte, ohne besonders aufgeregelt zu werden.

Wir Lebenden müssen der Toten gedenken! Insbesondere derjenigen, die auf den Schlachtfeldern des jetzigen Weltkrieges ihr Leben für uns ließen. Können wir Buchdrucker es für diese unsre Kollegen in besserer Weise tun, als daß wir ihnen das Verbandsmonument von der Weltausstellung des Buchgewerbes widmen? Daß wir versuchen, es im „Heiligen Hain“, auf dem Südfriedhof in Leipzig, am Fuße des Völkerschlachtdenkmal, unmittelbar bei dem Gelände der „Bugra“ aufzustellen? Ob uns das von der Friedhofsverwaltung gestaffelt würde, ließe sich leicht erfahren. Eine bessere und passendere Pflanzstätte wird sich schwerlich finden lassen.

Auf geschichtlich und beruflich gleich wertvollem Boden gedenket der Toten, ehrt die Gefallenen!
Berlin.

Artus.

Anmerkung der Redaktion: Auf Leipzigs in der Tat idealen Südfriedhof ruht auch Richard Härtel, der Gründer des Verbandes, zu dessen Denkmal alljährlich eine Buchdrucker-Gemeinde wandelt. Konrad Eichler und Wilhelm Müschke, zwei durch ihr Wirken für unsere Organisation wie als Menschen in bestem Ansehen stehende Funktionäre, haben hier ebenfalls ihre letzte Ruhestätte gefunden. Und wie groß ist die Zahl der Leipziger Kollegen, die man dafelbst zum ewigen Schlafe gebettet hat! Der Anstoß des Kollegen Karnath in Weiden wie die Anregung von Artus in Berlin sind also nur zu begrüßen, da sie bei ihren Vorschlägen die gegebenen Vorbedingungen sehr gut berücksichtigt haben. Wir können heute schon mitteilen, daß das Verbandsmonument bestimmt erhalten bleibt. Das Weitere werden die Verhandlungen der nächsten Wochen ergeben.

Das Buchgewerbe im Auslande

Holland. Um die schlimmsten Wirkungen der Arbeitslosigkeit, die der Krieg im Gefolge hatte, zu lindern, sind die meisten Gemeinden in Holland auf Anregung der Regierung dazu übergegangen, besondere Unterstützungs-einrichtungen zu schaffen. Den Gewerkschaften gelang es, ihren Einfluß auf diese kommunale Arbeitslosenunterstützung in der Form geltend zu machen, daß die Auszahlung der Beträge an hilfsbedürftige Mitglieder durch die betreffenden Organisationen erfolge, auch wenn diese keine Unterstützungsstellen haben. Die Höhe der gezahlten Unterstützungen schwankt je nach der Finanzkraft der Gemeinden und dem Maße der Bedürftigkeit der Arbeitslosen zwischen 5 und 15 Mk. wöchentlich. Da sich die Freigabe der Bürgerchaft zum Besten der Arbeitslosen infolge der Gewöhnung an die Verhältnisse und Zustände verminderte, wird von der Regierung ein moralischer Druck auf die Bürger ausgeübt, daß diese Gelder an die einzelnen örtlichen Unterstützungskomitees einbringen, von dem Arbeits-

lose in solchen Gemeinden unterstützt werden, die keine selbständige Unterfützungseinrichtung haben. Den Arbeitslosen, welche einer Gewerkschaft mit Unterfützungskasse angehören, wird auf andre Weise geholfen. Solange diese Gewerkschaften selbst noch Geld zur Arbeitslosenunterfützung haben, müssen sie die Hälfte der statutarisch festgelegten Summe zur Auszahlung bringen; die Gemeinde zahlt die andre Hälfte. Wenn sich die Gewerkschaftskasse um ein Viertel ihres Bestandes verringert, dann zahlen Staat und Gemeinde weiter je eine Hälfte, solange die Krisis nach dem Urteile des Ministers dauert. Die Auszahlungen der verschiedenen Gewerkschaften sind nicht gleich infolge der statutarischen Bestimmungen der Organisationen. Von den etwa 6600 Mitgliedern des Allgemeinen Niederländischen Typographenbundes wohnen mehr als 5500 in Gemeinden, die das von der Regierung empfohlene System angenommen haben. Dort, wo es geregelt ist, empfängt ein Familienverlorer 10 Mk., andre bekommen 8 Mk. pro Woche bei völliger Arbeitslosigkeit. Bleibt bei teilweiser Arbeitslosigkeit der Lohn niedriger als 15 Mk., dann wird der Betrag bis zu dieser Höhe ergänzt. Außerdem empfängt ein Familienvater aus einem besonderen Fonds für jedes Kind 85 Pf. bis zu einem Maximum von 3.30 Mk. So kann in Amsterdam und vielen andern Städten die Unterfützung eines drei Tage Arbeitenden den Betrag von 18 Mk. erreichen. Freilich sind die Verhältnisse nicht überall so gut geregelt. Die Hilfe der Regierung ist jedoch als ehrlich gemeint anzuerkennen, und die getroffenen Maßnahmen steigern das Ansehen der Gewerkschaften. Für die Rücksicht im Wirtschaftsleben ist das natürlich ein Grund mehr gegen die Einführung der Arbeitslosenunterfützung. Die Gewerkschaftsführer aber, die persönlich in dieser schweren Zeit nichts von Arbeitsmangel verspüren, legen sich um so energischer dafür ins Zeug.

America. Die Urabstimmung unter den Mitgliedern der Deutsch-Amerikanischen Typographia ergab eine große Mehrheit für den von uns bereits erwähnten Antrag der Typographia Nr. 13 in St. Paul. Dieser Antrag bezweckt bekanntlich die Bewilligung von 1000 Dollar aus der allgemeinen Kasse zur Unterfützung der verwundeten deutschen und österreichisch-ungarischen Krieger sowie der Witwen und Waisen der im Kampfe fürs Vaterland gefallenen Kollegen. Auch der Zufahrt der Typographia Nr. 14 in Indianapolis fand Annahme, den Betrag zu gleichen Teilen an die Bruderverbände von Deutschland und Österreich-Ungarn abzuliefern.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Hamburg-Altona. (Außerordentliche Generalversammlung am 1. November im „Gewerkschaftshaus“.) Vorsitzender Dreier brachte zur Kenntnis, daß seit der letzten Versammlung verstorben sind die Kollegen K. Kühn und M. Carlens sowie auf dem Felde der Ehre gefallen die Seher B. Joo, S. Wolf, J. Steenbock, M. Kallohn, M. Ehlig, D. Jochens und der Gießer L. Nob. Die Anwesenden ehrten das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen. Ausgenommen wurde ein Mitglied, ausgeschlossen wegen Resten neun Mitglieder. Ferner berichtete der Vorsitzende darüber, daß der Stand des Arbeitsnachweises seit vier Wochen derselbe geblieben sei, und zwar waren am 31. Oktober 698 Arbeitslose eingetragen. Eine Aussicht auf Besserung sei nicht vorhanden, solange der Krieg dauere, da unsre Arbeitslosigkeit zu sehr von dem Handel im Hamburg Hafen abhängig. Die Kollegen, die sich zwecks Gewährung einer Unterfützung bei der Kriegshilfe melden, müssen sich von nächster Woche ab einer täglichen Kontrolle unterwerfen. Eine Anregung, den zurückgebliebenen Familien der ins Feld gezogenen Kollegen eine laufende Unterfützung zu gewähren, sei vom Verbandsvorstand abgelehnt worden. Hieran knüpfte sich eine recht lebhafte Diskussion. Kollege Pieczyn hat, die Frauen der Kriegsteilnehmer auf die freiwillige Krankenversicherung aufmerksam zu machen. Die Kollegen Scharrerberg, Uhlig und Lüdner machten den Arbeitervertretern in der Bürgerchaft den Vorschlag, nicht energisch genug die Einführung der staatlichen Arbeitslosenunterfützung gefordert zu haben. Unsre Kollegen, die sich bei der Kriegshilfe melden, seien verschiedentlich abgewiesen, weil sie die Verbandsunterfützung bekommen, und doch müsse jeder Mensch zugeben, daß eine Familie mit der jetzt gewährten Verbandsunterfützung von 15 Mk. pro Woche nicht auskommen könne, besonders wenn ein strenger Winter einsehe. Unser Vorstand solle sich mit den andern Verbandsvorständen in Verbindung setzen, um ganz energisch die Einführung der staatlichen Arbeitslosenunterfützung zu fordern. Die Kollegen M. Dreier, Reischer und Schröten nahmen hierauf unsre Arbeitervertreter in Schutz, betonend, daß auch in der Bürgerchaft die Gegner die Macht in Händen haben. Unsre Vertreter seien mit reichlichem Material versehen und versuchen, in ruhiger und gelehrter Form unsre Wünsche durchzudrücken. Kollege Sünderberg gab einige Ratschläge, wie sich die Arbeitslosen zu verhalten haben zwecks Erlangung einer Unterfützung von der Kriegshilfe. Jeder, der Anlaß zur Beschwerde habe, solle sich an das Arbeitersekretariat wenden. Kollege Pieczyn rügte den riesigen Matrogenauskauf zwischen „Generalanzeiger“ und „Fremdenblatt“; dadurch würden die Kollegen im „Generalanzeiger“ gezwungen, auszuheben. In der Druckerel von Lütke & Wulff ist ein Kollege, der bereits zehn Jahre im Geschäft tätig war, unter nichtslagenen Vorwänden gekündigt worden. Dem Gewerkschaftsausstandes wurden einstimmig 1200 Mk. überwiesen. Beim dritten Punkte der Tagesordnung: „Erhebung von Ertragsbeiträgen für die Baukasse“,

nahm Verwalter Kunzler das Wort, um in längeren Ausführungen den gegenwärtigen Stand der Baukasse darzulegen, darauf hinzuweisen, daß je länger der Krieg dauere, desto mehr Kollegen ausgesteuert werden und desto mehr die Baukasse in Mitleidenschaft gezogen werde, da die Ausgesteuertenunterfützung größer sei als der Zuschuß zur Arbeitslosenunterfützung. Neben unterbreitete der Versammlung einen Vorstandsantrag zwecks Erhebung einer Ertragssteuer nach folgenden Sätzen: Bei einem Einkommen von 30 bis 35 Mk. 50 Pf., über 35 bis 40 Mk. 1 Mk., über 40 bis 45 Mk. 1,50 Mk., über 45 bis 50 Mk. 2 Mk., über 50 Mk. 3 Mk. Zu dieser Steuer kommt noch die Verbandssteuer von 2,50 Mk., so daß der wöchentliche Beitrag 3 Mk. bzw. 3,50 Mk., 4 Mk., 4,50 Mk., 5 Mk. und 5,50 Mk. beträgt. Die Steuer richtet sich nach am Wochenschluß erhaltenen Lohn. Der Antrag des Vorstandes wurde einstimmig angenommen. Die Versammlung war von etwa 700 Kollegen besucht.

□ □ □ □ Rundschau □ □ □ □

Von Buchdruckern im Kriege. Für vorbildliche Tapferkeit und Pflückerkilling im Kriege wurden die Kollegen Hermann Bleske, Wilhelm Senft und Hermann Strömer, alle drei von Bernburg, ferner Max Kellermann (Hamm), Brabe und Reichel, beide aus Liegnitz, Michael Etkenhuber (Bad Pyrmont) und Reinhold Kiebsch (Wernigerode) mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Es haben somit schon 80 Mitglieder unsrer Organisation diese ehrenvolle militärische Auszeichnung erhalten. — Inzwischen ist auch Feldnummer 4 von dem deutschen Militärwochenblatte in Bouziers „Der Landsturm“ erschienen. Inbalt wie technische Ausfützung lassen abermals erkennen, daß die Leipziger Landsturm-männer wissen, was sie wollen, und daß sie nicht nur zur Sicherung der deutschen Heimat, sondern auch zur „Hebung des Gewerbes“ beitragen wollen und können. Troßdem wünschen wir den Herausgebern, den Seibern wie dem Drucker, in Bouziers, daß die Dauer ihrer friedlichen Kriegesarbeit den Scheitelpunkt überschritten habe und alle bald wieder wohlbehalten den französischen Staub von ihren Füßen schütteln und in die Heimat zurückkehren können.

Vorbildliche Kriegsbefehle. In Liegnitz gewährte die Buchdruckerei Karl Seiffarth den Frauen ihrer zur Fahne einberufenen Beihilfen bisher monatlich 10 Mk.; außerdem erhielten die betreffenden Beihilfen von der Firma Feldpakete zugelandt. — In Würzburg gewährt die Buchdruckerei des „Volksfreund“ (Walther & Ko.) den Frauen ihrer zum Kriegsdienst eingezogenen Arbeiter wöchentlich je 6 Mk. und für jedes Kind 1 Mk.

Zerföhrte Gewerkschaftsorganisationen in Ostpreußen. Während unsre gewerkschaftlichen Organisationen auch in dieser schweren Zeit allgemein in durchaus anerkannter Weise funktionieren, sind sie in jenen Distrikten, die von feindlicher Invasion nicht freiblieben, fast völlig aufgelöst worden. Der Vorsitzende des Bauarbeiterverbandes, Fritz Pöplow, hat im Auftrage seiner Organisation das durch den Krieg vermittelte Ostpreußen besucht. Seinem sehr interessanten Berichte, den er im „Grundstein“ veröffentlicht, entnehmen wir hier einen Teil, der sich auf die gewerkschaftlichen Organisationen bezieht. Es heißt dort: „Und nun unsre Organisation! Ach, wo sind die so kräftig aufblühenden Zweige der Organisation? Auch sie sind bis auf einige auf der Flucht! Mehr als in jedem andern Landestelle sind natürlich in Ostpreußen sofort alle bedienten wehrfähigen Männer eingezogen worden; hat doch der Landsturm den ersten Andrang der Rufen abzuwehren müssen. Von den am Schluß des zweiten Quartals gezählten Mitgliedern unsres Verbandes war bis zum 12. September fast die Hälfte eingezogen. Ein großer Teil der nicht eingezogenen Kollegen ist sofort bei Ausbruch des Krieges nach Königsberg und an andern festen Orten zur Schanzarbeit gegangen, wo sie in ihrer Bewegungsfreiheit ebenso gehalten werden wie die Soldaten, also sich um die Organisation kaum kümmern können. Und der Rest — bis auf wenige Hundert — ist gleichgültig, hierhin und dorthin verstreut. In einigen Orten hatten sich die Kollegen schon wieder gesammelt, und da sie inzwischen hören und leben konnten, daß der Deutsche Bauarbeiterverband noch lebt und gar nicht daran denkt, seine Tätigkeit einzustellen, werden sie sich wohl auch darauf bestimmen, daß sie die Pflicht haben, das begonnene Werk nach Kräften fortzusetzen. Auch hier gibt es viele Trümmere, die nicht einmal durch „Nothaufent“ während des Krieges in Ordnung gebracht werden können. Da kann erst der Friede die Wunden heilen. Und wie das zerföhrte Ostpreußen in seinem Auseren neu ersehen muß, so wird auch gewiß unsre Organisation von neuem starke Wurzeln schlagen und zu einem stattlichen Baum erwachsen müssen. Nie war ja der Wert der Organisation augenscheinlicher als jetzt.“

Kriegsmaßnahmen im Chemigraphen- und Kupferdruckgewerbe. Bekanntlich hat das Tarifamt für Deutschlands Chemigraphen und Kupferdrucker wegen der überhandnehmenden Arbeitslosigkeit Anfang September einen Aufruf an die Prinzipale erlassen, in dem diese gebeten werden, je nach Lage der Betriebsmöglichkeiten die Anstalten nicht ganz stillzulegen, sondern die Betriebe durch Verkürzung der Arbeitszeit oder Einführung von Wechsel-schichten aufrechtzuerhalten und so die Not, die in viele Familien der Beihilfen eingekehrt ist, zu lindern. Daraufhin ist eine Reihe von Vereinbarungen zwischen Prinzipalen und Beihilfen zustande gekommen, um die tariflichen Bestimmungen nicht zu verletzen. Troßdem haben diese zu ganz verschiedenen Auslegungen geführt, die zu Beschwerden

vor dem Tarifamt Veranlassung gegeben haben. Im dem in Zukunft vorzubeugen und mehr Einheitlichkeit in diese Vereinbarungen zu bringen, wurden jetzt vom Tarifamt Richtlinien ausgearbeitet und den Prinzipals- und Gehilfenmitgliedern der Tarifgemeinschaft bekanntgegeben. In diesen besteht es u. a.: Im Einverständnis mit den Gehilfen können Ausbilden um weitere 14 Tage, also auf 4 Wochen, verlängert werden. Wird die Verlängerung unterlassen, tritt nach 14-tägiger Beschäftigung, von dem darauffolgenden Tag ab, die tarifliche Kündigung in Kraft. Der Abschluss der Kündigungsfrist mit einem Teil oder dem gesamten Personal ist nur für die Dauer von höchstens acht Wochen zulässig und muß dem Tarifamt zur Begünstigung vorgelegen haben. Rührt sich bis zu diesem Zeitpunkt die tarifliche Kündigungsfrist nicht einfließen, so ist ein entsprechend begründeter Antrag auf Wiedergewährung dieser Ausnahme beim Tarifamt einzureichen. Unterbleibt solche Antragstellung, so tritt vom darauffolgenden Tag ab die tarifliche Kündigung in Kraft. Entschädigung für Überstunden bei verlängerter Arbeitszeit kann erst nach acht geleisteten Arbeitsstunden beantragt werden. Aus Vereinbarungen, die von dem Tarifamt abweichen und vor ihrem Inkrafttreten nicht dem Tarifamt zur Begünstigung bzw. Genehmigung vorgelegen haben, kann später kein klagbares Recht gefordert werden.

Außerschiedliche Unternehmerbeschlüsse in der Tapetenindustrie. Mühsenherregende Beschlüsse hat der Verband deutscher Tapetenfabrikanten gefaßt, die er in den letzten Tagen in einem Rundschreiben an die deutsche Händlerschaft bekannt gibt. Hiernach sind sämtliche Mitglieder des Verbandes verpflichtet, neue Ware und neue Musterrollen bis 1. August 1915 nicht zu liefern. Dieser Beschluß gilt nicht nur für Deutschland, sondern auch für das gesamte Ausland. Bereit gelieferte neue Ware oder Musterrollen aus der Musterauswahl 1914/15 dürfen von Händlern vor dem 1. August 1915 nicht zum Verkauf gebracht werden. Jedes Mitglied ist verpflichtet, seine Musterauswahl 1914/15 für das nächste Geschäftsjahr 1915/16 unverändert fortzusetzen zu lassen. Die Mitglieder dürfen also keine neuen Muster hinzufügen oder Änderungen in irgendwelcher Art an der neuen Musterauswahl vornehmen. Vor Pfingsten 1915 darf kein Mitglied des Verbandes deutscher Tapetenfabrikanten mehr reisen lassen; bis dahin ist jeder Besuch der Händlerschaft mit Musterauswahl verboten. Die neuen Musterkarten für den zimmerweisen Bezug dürfen keinesfalls vor dem 1. September 1915 herausgegeben werden. Verstöße gegen diese Beschlüsse durch ein Mitglied des Verbandes deutscher Tapetenfabrikanten sollen mit einer Buße von 10 000 Mk. geahndet werden! Diese Beschlüsse sind von Sparmaßnahmen durchdrungen. Die Unternehmer wollen an neuen Musterzeichnungen und an der Umgestaltung neuer Formen sparen; die alten Muster sollen weiterverkauft werden. Was bedeuten nun diese Beschlüsse der deutschen Tapetenfabrikanten? Große Arbeitslosigkeit für die Arbeiter! Insgesamt können etwa 3000 Arbeiter dieser Berufe dadurch arbeitslos werden. Besonders werden von diesen Maßnahmen der Tapetenfabrikanten die deutschen Formstecher betroffen. Es wird ihnen vollständig die Möglichkeit genommen, sich in ihrem Beruf ihr Brot zu verdienen. Schon vor Ausbruch des Krieges befanden sich die Angehörigen der Formstecherbranche in einer geradezu hoffnungslosen Lage, und jetzt sind beinahe alle in ihrem Beruf arbeitslos. Wohl gelang es einem Teile der jüngeren, vorübergehend in anderen Berufen Unterschlupf zu finden, im allgemeinen sind jedoch die Formstecher von großer Arbeitslosigkeit heimgesucht. Diese Beschlüsse des Verbandes deutscher Tapetenfabrikanten stehen mit der Mahnung der Regierung an die Unternehmer, alles zu tun, um das geschäftliche Leben im Gange zu halten und möglichst viel Arbeitsgelegenheit zu schaffen, um so die große Not, die der Krieg über das gesamte Wirtschaftsleben gebracht hat, zu lindern, in schärfstem Widerspruch.

Testamentsfragen. Welcherverständliche Hinweise für eine einfache und rechtsgültige Abfassung der letztwilligen Verfügungen, die besonders in der Gegenwart, wo der harte Weltkrieg so viele Todesopfer fordert, allgemeinere Beachtung auch in Arbeiterkreisen verdienen, finden wir in der „Münchener Post“. Es heißt da u. a.: In der Aufregung oder aus einer falschen Meinung beachten die Kriegsteilnehmer die gesetzlichen Vorschriften über die Testamentserrichtung häufig nicht genug. Zur Gültigkeit des Testaments ist nichts weiter erforderlich, als daß es vom Erblasser vollständig handschriftlich (mit Tinte oder Stift) geschrieben und von ihm mit Ort, Datum der Errichtung versehen und mit der Unterschrift abgeschlossen wird. Diese so einfache briefähnliche Form ist sanktioniert in § 2231 Nr. 2 des Bürgerlichen Gesetzbuchs im allgemeinen für alle über 16 Jahre alten Deutschen und in § 44 Ziffer 2 des Reichsmilitärstrafgesetzes vom 2. Mai 1874 speziell für die Kriegspersonen. Natürlich sind dann Testamente, deren Text mit Schreibmaschine geschrieben ist, auf den ersten Blick ungültig. Aber auch in dem Fall, daß bloß der Ort mit der Schreibmaschine geschrieben oder vorgebrückt ist, trifft die Gültigkeit nicht ein. Ebenso, wenn ein anderer Privatmann etwa aus Gefälligkeit (wenn der Erblasser nicht mehr schreiben könnte) den Text schrieb. Das Recht, den Text schreiben zu lassen, hat der Erblasser nur beim öffentlichen Testament — notariellen oder militärstrafrechtlichen: vor Kriegsgerichtsrat bis Militärgefängnis, oder von zwei Zeugen oder einem Auditor oder Offizier mitunterzeichnet. Diese ganz erleichterte Form des Schreibens und Mitunterzeichnetens von zwei Zeugen haben nur die Kriegspersonen vom Verlaß ihres Standortes ab. Es sind schon einige Testamente für ungültig bezeichnet worden; es hängt dann lediglich von dem guten Willen der sämtlichen Beteiligten ab, ob der letztwillige Befehl oder Wunsch respektiert wird oder nicht. Als Beispiel dienen, daß ein Sterbekassenverein den Willen des Erblassers,

daß die Sterbekassenumme an K. K. bezahlt werde, deswegen nicht beachten zu dürfen glaubte, weil der Text von einem Bruder geschrieben war und nur seine Unterschrift folgte. Einen gesetzlichen Anspruch auf Respektierung haben solche halbe Verfügungen nicht. Es kann daher den Kriegsteilnehmern bzw. ihren Angehörigen nur geraten werden, Testamente genau zu revidieren oder von erfahrenen Vertrauenspersonen (Arbeitersekretariat) revidieren zu lassen und eventuell für die richtige Unterfertigung zu sorgen.

Deutschland als Medizinmann der Welt. Wie das „Leipziger Tageblatt“ berichtet, ist der Mangel an Medizin und überhaupt an allen Erzeugnissen zur Krankenkasse seit Ausbruch des Krieges für alle nichtdeutschen Länder besonders empfindlich geworden. Diese Artikel wurden nämlich bisher zu ganz überwiegendem Teil aus Deutschland geliefert. Jetzt aber stockt die Lieferung vollständig, weil deutscherseits die Ausfuhr aller Erzeugnisse dieser Art während der Dauer des Krieges verboten worden ist. In Norwegen ist nun über den voraussetzlichen Mangel an Medikamenten, Verbandstoffen usw., mit dem man zu rechnen hat, lebhafteste Beunruhigung eingetreten, und man hat den Versuch gemacht, ob man nicht aus Amerika Ersatz schaffen kann. Es wurde daher ein Ausschuh von drei norwegischen Fachleuten nach Amerika mit dem Auftrage geschickt, dort möglichst umfangreiche Einkäufe für die norwegischen Apotheken zu machen. Auf diese Weise also hätte Amerika auf diesem Gebiet als Lieferant an Deutschlands Stelle treten können. Diese Sendung ist jedoch, wie man erfährt, mißglückt. Zunächst nämlich erwies es sich, daß die Preise aller Apothekerwaren in Amerika etwa 50 Proz. höher waren als in Norwegen. Aber selbst wenn man diese hohen Preise hätte zahlen wollen, so hätte man doch nicht die nötigen Waren einkaufen können, da nämlich auch Amerika für dieses Gebiet sich hauptsächlich auf die deutsche Einfuhr angewiesen sieht. Für die Mehrzahl der Kulturländer ist eben Deutschland in Friedenszeiten der große Medizinmann. Vorläufig blüht man sich nun in Norwegen, wie man eben kann. Alle Arzte sind angewiesen worden, mit Medikamenten und Verbandstoffen so sparsam wie möglich umzugehen, und man merkt auch bereits bei Einkäufen in den norwegischen Apotheken, daß die Anweisung befolgt wird. Inzwischen wird vermutlich die norwegische Regierung sich in Deutschland um die völlige oder teilweise Aufhebung des deutschen Ausfuhrverbotes bemühen — ob mit Erfolg, ist freilich bei den gegenwärtigen Verhältnissen nicht abzusehen.

Die islamitische Welt. Das Eingreifen der Türkei in den Krieg lenkt die Aufmerksamkeit auf die äußerst große Einflußsphäre des Islams, der vorausichtlich in seiner Gesamtheit von einer Erbitterung gegen Rußland, England und Frankreich entzündet werden wird. Ob und in welcher Weise diese Stimmung sich in Latein umsetzen wird, das ist heute noch nicht abzusehen. Im ganzen sind etwa 16 Proz. der Bevölkerung der Erde dem Islam ergeben. Die Zahl der Islamiten wird auf rund 250 Millionen angegeben. Die Mehrzahl hat ihren Wohnsitz in Asien. In europäischen Ländern werden noch nicht 12 Millionen gezählt. Die Zahl der Muslimen auf der Balkanhalbinsel beträgt etwa 3,3 Millionen, im europäischen Rußland einschließlich des Kaukasus wohnen 8,2 Millionen, in den übrigen europäischen Ländern wird ihre Zahl noch etwas über 50 000 geschätzt. In Afrika ist die Zahl der islamitischen Bewohner mit etwa 75 Millionen Menschen sehr groß. Nimmt man die gesamte Bevölkerung Afrikas mit 152 Millionen Menschen an, so entfielen nicht weniger als die Hälfte der Bevölkerung auf den Islam. Unbedeutend ist ihre Zahl in Australien und Amerika, wo im ganzen nur etwa 70 000 Islamiten sich aufhalten. Das Hauptgebiet, in dem sich mehr als 160 Millionen Islamiten befinden, ist Asien. Ihrer Stärke nach sind sie auf der vorderindischen Subkontinent mit etwa 56 Millionen vertreten, in Hinterindien mit 3 1/2 Millionen. Eine etwas abweichende Schätzung nimmt für Ostindien 62 1/2 Millionen Mohammedaner an, denen 207 Millionen Hindus gegenüberstehen. Überwiegend vertreten sind die Mohammedaner in Bengalen und im Pandjab. In China und den Nebenländern dürfte die Zahl der Islamiten 32 bis 33 Millionen betragen. In China allein dürften sich davon etwa 20 Millionen befinden. Schon 628 nach Christi Geburt faßte der Islam in China festen Fuß. Die größte Zahl der Mohammedaner befindet sich in Kanju mit etwa 8,35 Millionen, in Schensi mit 6,5 und in Sünnan mit 3,75 Millionen. Das Grab des Vaters von Mohammed, Abi Kabscha mit Namen, ist noch immer ein Wallfahrtsort für alle in China lebenden Mohammedaner. Sehr groß ist die Zahl der Islamiten auf dem malaiischen Archipel mit etwa 30 Millionen. Die Malaien nahmen im 13. Jahrhundert den Islam an und trugen sehr viel zu seiner Ausbreitung bei. Nunmehr erft kommt die asiatische Türkei mit 16,5 Millionen. Auf je 2000 Einwohner kommen hier 961 Mohammedaner. In Rußisch-Asien mit China und Buchara schätzt man die Zahl der Muslimen auf 9 1/2 Millionen. In Rußisch-Zentralasien sind 89,9 Prozent der Bevölkerung islamitisch, in China und Buchara 99,5. In Afghanistan und Belutschistan leben über 5 Millionen Mohammedaner. Endlich dürften auf Persien noch etwa 8—9 Millionen Islamiten zu rechnen sein. Die vorstehende Übersicht könnte vielleicht die Meinung aufkommen lassen, daß die Mohammedaner gewissermaßen in den verschiedenen Erdteilen zerstreut leben. Diese Meinung ist aber nicht richtig. Die islamitische Welt ist zwar durch politische Grenzen getrennt, aber geographisch bildet das Gebiet, in dem der Islam vorherrscht, doch eine ziemlich einheitliche Masse, die über dem Äquator einsehend Afrika beherrscht, dann über Kleinasien und Arabien weit und breit sich in den asiatischen Kontinent hinein erstreckt. In Rußland geht dieses Gebiet vom Kaspiischen Meer ab an

Ukrainan, Orenburg und Tobolsk vorbei, auf der andern Seite reicht es bis zum Indus und bis tief hinein in die Mongolei. Allerdings leben die Mohammedaner in Vorder- und Hinterindien, in China und auf dem malaiischen Archipel außerhalb dieses zusammenhängenden Gebietes, das der Islam kraft seiner Religion beherrscht. In dem zusammenhängenden Gebiete wird das Eingreifen der Türkei auf alle Fälle für Rußland und England sehr ernste Wirkungen haben, während in den übrigen Ländern, wo Mohammedaner wohnen, der Gang der Entwicklung fraglich bleibt. In dem zusammenhängenden Gebiet ist die Zahl der Mohammedaner auf etwa 120—125 Millionen zu veranschlagen, in den übrigen Ländern ist ihre Zahl etwa ebenso groß.

Briefkasten.

M. G. in S.: Eingetroffen; wird nach Möglichkeit bald gebracht. — A. W. in M.: Ging am 7. November erst mit der 4-Uhr-Post ein, also nach Fertigstellung der Nummer. Bitten früher aufgeben. Haben diesmal Angaben vom Wochenzettel benutzt, soweit dies möglich. — J. F. in S.: Auch Ihre Statistikkarte traf zu spät ein. Zahlen werden aber noch gebracht in nächster „Wochenschau“. Für Woche vom 1. bis 7. November erbitten wir Zusendung bis 13. November. — P. in R.: Sind Ihnen für Übersendung recht dankbar. Hatte dieses Thema schon vor ein paar Wochen einmal in Angriff genommen, dann aber wieder zurückgelegt, da im Rahmen einer größeren Arbeit diese Erörterungen besprochen werden sollen. Nun wird das Zugelände vorweggenommen und später, bei der gebachten Gelegenheit, darauf zurückgegriffen werden. — S. in B.-S.: Ihre Anregungen wie auch die Kritik über diese Wahrnehmungen sind zweifellos zu begrüßen und werden im „Korr.“ gern verwertet. Aus andern Orten sind uns gleiche Klagen schon genug zugegangen. Frdl. Dank für gefl. Unterfertigung! — M. W. im Felde: Lebenszeichen sehr erfreut. Nur weiter so mit Feier und Schwere! In solchen Fällen ist „Verrat“ Ehrensache. Ihre Gulashkanone mit ihrer etwas andern Kost wird alle Woche einmal zur Stelle sein. Frdl. Grüße auch an die Schützengrabenkameraden. — W. R. in A.: Bis Nr. 4 alles hier. Besten Dank und Gruß! Geben Gegenwendungen ein? Adresse stimmte ja nicht. — M. S. in D.: Eingang wird dankend befristigt. — G. K. in Ebersbach: 2,15 Mk. — M. D. in München: 6,05 Mk. — E. S. Nr.: 2,90 Mk. — „W. B.“ in Jena: 1,25 Mk. — M. S. in Frankfurt: 2,75 Mk. — J. F. in Aresfeld: 3,95 Mk. Bis jetzt, ja. Frdl. Gruß!

□ □ □ **Verbandsnachrichten** □ □ □
 Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II.
 Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Bezirk Kollbus. Der Seher Paul Teuff (Hauptbuchnummer 40308), geb. 4. August 1894 in Spremberg, P.-R., jetzt angeblich in Löwenberg i. Schl. in Kondition, und der Schweizerberger Richard Gröber (Hauptbuchnummer 31284), geb. 13. April 1894 in Spremberg, jetzt angeblich in Chemnitz in Kondition, werden aufgefordert, ihre Adresse unverzüglich dem Bezirkskassierer Urban, Sandower Hauptstraße 19, anzugeben. Die sonstigen Funktionäre wollen die betreffenden Kollegen gegebenenfalls hierauf aufmerksam machen.

Sonneberg (S.-M.). Alle Kollegen, die in der Buchdrucker-„Schüring Volksfreund“ in Sonneberg konditionierten, werden um sofortige Angabe ihrer Adresse an Bezirksvorsorber W. Wesselmann in Koburg, Leopoldstraße 49, ersucht.

Adressenveränderungen.

Steffin. (Pommersche Maschinenlehrevereinig.) Wegen Einberufung des Vorstehenden zum Seeresdienst übernimmt der Kassierer Max Schmidt, Lindenstraße 25 IV, die Leitung der Vereinsgeschäfte.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelagte Adresse):
 Im Gau Nordwest 1. der Seher Fritj Wolf, geb. in Hessa bei Eisleben 1895, ausgel. in Moringen (Solling) 1913; war schon Mitglied; 2. der Maschinenlehre Wilhelm Schoren, geb. in Wotho (Weser) 1894, ausgel. in Hann.-Münden 1912; war noch nicht Mitglied. — J. Ostka in Bremen, Hardenbergstraße 52.
 Im Gau Schleswig-Holstein der Seher Kurt Seidel, geb. in Breslau 1887, ausgel. da, 1906; war schon Mitglied. — Martin Prüter in Kiel, Schauenburgerstraße 34 part.

Arbeitslosenunterstützung.

Bielefeld. Der Seher Heinrich Eich aus Büdelsdorf (Hauptbuchnummer 24525) verlor angeblich auf der Tour Bielefeld—Hann seine Reiselegitimation. Denselben wurde hier ein Duplikat ausgestellt.

Veranstaltungskalender.

Ulmshorn. Versammlung Sonnabend, den 14. November, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Im großen Saal“.
Erftal. Generalversammlung Sonnabend, den 14. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Prinz Jari“.
Bad Korbburg. Versammlung Sonnabend, den 14. November, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Zum Löwen“.
Wotsdam-Neubabelsberg. Maschinenlehreversammlung Sonnabend, den 14. November, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im „Vögelsgäßchen“.
Schwern i. M. Versammlung Sonnabend, den 14. November, abends 9 Uhr, in der „Palla“.

Wir suchen zum Eintritt am 28. November einen tüchtigen, zuverlässigen

Rund- und Flachstereotypen

Offerten mit Gehaltsforderung an

Arbeiterdruckerei Görlitz, E. G. m. b. H.

[670]

Wir suchen zu baldigem Antritt einen zuverlässig arbeitenden, tüchtigen

[659]

Revisor und ersten Korrektor

mit guter Allgemeinbildung und Sprachkenntnissen. Gest. Angebote mit Zeugnisabschriften, Gehaltsforderung und Altersangabe erbittet

Druckereigesellschaft Hartung & Ko. m. b. H., Hamburg 25.

Die Bestelllisten

für den Deutschen Buchdrucker-Kalender 1915 sind vor einiger Zeit ausgegeben worden. Wir bitten diese nach erfolgter Zirkulation sofort an den Kollegen Karl Richter, Leipzig-R., Hofer Straße 38, einzufenden. Mit dem Druck des Kalenders soll in Hinsicht auf die außerordentlichen Verhältnisse erst begonnen werden, sobald die Auflage aus den Bestelllisten festgestellt ist. Wir bitten um recht zahlreiche Bestellungen

Verband der Deutschen Typographischen Gesellschaften



Vieboldt'sche Begräbnis-Casse für Buchdrucker und deren Ehefrauen

Sonntag, den 15. November, vormittags 10 1/2 Uhr, im Saale der Gastwirtschaft „Eggersdorff“ (Tauscher Straße 25):

Ordenliche Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Bericht des Kassierers über die abgelaufene dreijährige Geschäftsperiode; 2. Neuwahl des Vorstandes; 3. Festsetzung der Remuneration des Vorstandes für die kommende dreijährige Geschäftsperiode; 4. Erledigung etwaiger Anträge.

NB. Anträge sind nicht eingegangen. Als Legitimation beim Eintritt in den Saal dient das Mitgliedsbuch. Um zahlreiches Erscheinen bitten Der Vorstand.

Linotypsetzer

militärfrei, zum 16. November gesucht, da bei tüchtiger Leistung dauernde Stellung in Aussicht, ältere Kraft bevorzugt. Angebote an den „Mühlhäuser Anzeiger“, Mühlhausen i. Thür. [671]

Schriftgießer

welcher an der Gouche- und amerikanischen Sophistemaschine arbeiten kann, von einer größeren Hauschriftgießerei in Provinzialhauptstadt Mitteldeutschlands sofort gesucht. Gest. Angebote mit Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsforderung unter Nr. 658 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Wir suchen einen tüchtigen [674]

Rund- und Flachstereotypen

der möglichst schon in Zeitungsdruckereien gearbeitet hat. Eintritt sofort. Wohnansprüche mit angeben. „Weimarer Volkszeitung“, Jena.

Als Erinnerung an die buchgewerbliche Weltausstellung in Leipzig:

Künstlerische Ansichtspostkarten

von Monument unres Verbandes (2 Stück 10 Pf.).

Album mit sämtlichen Ansichten

von der Ausstellung des Verbandes. (Preis 40 Pf.)

Zu beziehen durch Georg Büblin, Leipzig, Salomonstraße 8. (Wiederverkäufer erhalten Rabatt.)

Zurichtmesser und Scheren

Abziehsteine, Büngen (Kasserlisse), Verfeiner und Durchschlige, Schutzanlage für Maschinenmeister empfiehlt St. Siegl, München 2, Solzstraße 7. Katalog gratis. [670]

Suche liberaler Kollegen als Vertreter für moderne Tischdrucker und sonstige Reklamemittel. Näheres durch Rob. Groß, Graph. Fachgesch., Halberstadt.

Gutenberghütten in Alabaster- oder Eisenbeimasse auf M. - 90, 2,25, 6, 7,50, 18, 22,50 und 36 je nach Größe empfiehlt St. Siegl, München 2, Solzstraße 7.

H. MATHAEUS DESSAU Flössergasse 46 Katalog gratis u. fr.

Fern von der Heimat auf Frankreichs Boden erlitten den Heldentod für das Vaterland unsre lieben Kollegen, der Drucker

Max Geerhardt

Unteroffizier der Reserve im Infanterieregiment Nr. 27, 7. Komp. aus Dohna i. S., im 32. Lebensjahr, und der Drucker [661]

Gustav Willert

Gesetter der Reserve im Infanterieregiment Nr. 165, 6. Komp. aus Merschleben, im 26. Lebensjahre. Wir verlieren in den beiden Kollegen ein paar treue Mitglieder untrer Organisation. Jedergelt bereit, für die Interessen der Gesamtheit tätig zu sein, werden sie eine fühlbare Lücke in unsern Reihen hinterlassen. Ihr aufrichtiger, kollegialer Sinn sichert ihnen ein dauerndes, ehrendes Andenken

Der Ortsverein Merschleben. Der Maschinenmeisterverein Merschleben.

Im Kampfe für das Vaterland erlitt den Heldentod unsre lieber Kollege, der Faktor

Reinhold Kriebisch

Inhaber des Eisernen Kreuzes aus Leipzig. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Ortsverein Wernigerode. [657]

Als weiteres Opfer des Krieges haben wir den Seherkollegen

August Steinmetz

Reservist im 1. Garde-Infanterieregiment zu beklagen. Am 8. Oktober bei den Kämpfen um Antwerpen schwer verwundet, bauchte er am 30. Oktober, erst 25 Jahre alt, sein Leben aus. Des treuen Verbandsmitgliedes werden wir ehrend gedenken. Ortsverein Wiesbaden. [662]

Den Heldentod für sein Vaterland erlitt am 24. September bei Cortes Vorrains unser liebes Mitglied, der Seher

Ludwig Bilski

Reservist im Infanterieregiment Nr. 154 aus Kuniksho, im Alter von 25 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Bezirksverein Bochum. [654]

Wiederum hat uns der Weltkrieg ein liebes Mitglied entziffen. Am 19. Oktober fand bei Koul der Druckerkollege

Otto Schaller

aus Plegnitz i. Schl. im Alter von 27 Jahren infolge zweier Brustschüsse den Heldentod. Der Verlorbene bekundete durch rege Anteilnahme an allen Verbandsvorkehrungen volle Pflichterfüllung und verah durch mehrere Jahre hindurch den Vertrauensmännerposten der Firma S. M. Richter in gewissenhafter Weise, wodurch er sich ein dauerndes Andenken zu sichern wußte.

Mitgliedschaft Würzburg. Bezirksmaschinenmeisterklub Würzburg. Buchdruckerergangverein Würzburg. [660]

In Feindesland fiel unser lieber Kollege, der Seher

Willi Böger

Infanterieregiment Nr. 30, 7. Komp. aus Porta, im Alter von 26 Jahren. Wir werden dem treuen Kollegen ein ehrendes Andenken bewahren. Bezirksverein Düsseldorf. [664]

Am 6. September fiel unser lieber, braver Kollege, der Schriftsetzer

Willi Böger

Infanterieregiment Nr. 30, 7. Komp. aus Porta, im Alter von 26 Jahren. Ein braver Kollege, stets bereit, für die Interessen der Allgemeinheit einzutreten, ist uns entziffen. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Die Kollegen der Buchdruckerei Fr. Diez, Düsseldorf. [665]

Im Kampfe für das Vaterland fiel am 23. Oktober bei Neuporf unser lieber Kollege, der Seher

Richard Bähr

Reserve-Infanterieregiment Nr. 52, 9. Komp. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Ortsverein Guben. Die Graphische Vereinigung Guben. [668]

Im Kampfe für das Vaterland fiel in Frankreich unser lieber Kollege, der Maschinenseher

Nikolaus Diezemann

Reservist im Inf.-Reg. Nr. 102, 11. Komp. Ein ehrendes Andenken ist diesem braven Kollegen von uns gesichert. Mitgliedschaft Ebersbach i. Sa. [655]

Infolge schwerer Verwundung im Kampfe für das Vaterland starb am 26. Oktober im Feindesland unser Mitglied, der Schriftsetzer

Johannes Hammer

aus Hfeld am Harz. Ein ehrendes Andenken wird ihm stets bewahren Der Ortsverein Osterwech. [673]

Heute früh verschied nach längerem, schwerem Leiden unser Prinzipal, der Verleger und Buchdruckereibesitzer

Herr Bernhard Busch-du Fallois

Ein ehrendes Angedenken sichert ihm für alle Zeiten Krefeld, 7. November 1914 Das technische Personal des „Generalanzeiger für Krefeld und den Niederrhein“. [667]

Auf dem Felde der Ehre fand am 21. Oktober den Heldentod in Frankreich unser braver Kollege und früheres eifriges Vorstandsmittelglied, der Maschinenseher

Franz Selinger

Wehrmann im Landw.-Inf.-Reg. Nr. 116 im 38. Lebensjahre. Seine edle Gesinnung für unsre Bestrebungen und sein ehrenhafter Charakter sichern ihm ein dauerndes Andenken. Vereinerung der Maschinenseher für den Gau Frankfurt-Bessen. [675]

Am 1. November verstarb im Feldlager zu Laon bei Reims am Typhus unser lieber Kollege, der Seher

Max Klöhner

Gesetter der Reserve im Inf.-Reg. Nr. 182 aus Glauchau, im 24. Lebensjahre. Sein kollegialer Sinn sichert ihm stets ein ehrendes Andenken. Die Kollegen der Buchdruckerei J. B. Kirchsied (August Pries), Leipzig. [658]

Am 11. Oktober fiel im Kampfe für das Vaterland auf dem östlichen Schlachtfeld unser lieber Kollege, der Maschinenmeister

Paul Kunze

Sein festes Interesse für unsern Verein, dessen Mitbegründer er war, sowie sein aufrichtiges und humorvolles Wesen sichern ihm ein bleibendes Andenken. [656]

Maschinenmeisterverein Steffiner Buchdrucker.

Am 20. Oktober fiel auf dem Schlachtfeld in Belgien unser lieber Kollege, der Seher

Richard Schneider

Gesetter im Inf.-Reg. Nr. 244 aus Leipzig, im besten Mannesalter, zwei Tage vor seinem 38. Geburtstag. Das Andenken des Verstorbenen, welcher viele Jahre als Bibliothekar des Leipziger Vereines mit tätig war, halten allezeit in Ehren

Die Kollegen der Firma Ernst Hedrich Nachf., Leipzig.

Im ersten Vierteljahre des unseligen Weltkrieges starben den Heldentod unsre lieben Mitglieder:

Seinrich Brandenberger (St.), geb. in München 9./10. 1878.

Theodor Gegenfurtner (S.), geb. in München 5./10. 1892.

Stephan Hauser (S.), geb. in München 26./12. 1892.

Joseph Köbber (Schw.), geb. in Hof, 8./8. 1889.

Joseph Krämer (M.-S.), geb. in München 23./4. 1876.

Anton Lieberwerth (S.), geb. in München 28./3. 1891.

Karl Stoll (Dr.), geb. in Hof 28./2. 1878.

Franz Strauß (S.), geb. in Tauberschlusheim 6./3. 1878.

Adolf Vogel (Dr.), geb. in München 28./5. 1880.

Hans Wezel (Schw.), geb. in Mehlgen 7./8. 1885.

Ludwig Zellmer (S.), geb. in Grafen- traubach 18./5. 1891.

Ein dauerndes, ehrendes Andenken wird ihnen bewahren

Die Mitgliedschaft München.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Sohnes spreche ich im Namen meiner Familie allen Kollegen meinen tiefgefühltesten Dank aus.

Hans Kemmerich,

d. 3. Unteroffizier beim Landsturm-Infanterieregiment, II. Banz. Armee- korps, 2. Batterie, Lingensfeld b. Barmersheim.